Versicherungsnummer:
65 070260 Z 999

Deutsche Rentenversicherung
Bund

Rentenversicherung Bund · 10704 Berlin

Abteilung Versicherung und Rente

Ruhrstraße 2, 10709 Berlin
Postanschrift: 10704 Berlin
Telefon 030 865-0
Telefax 030 865-27240
Servicetelefon 0800 100048070
www.deutsche-rentenversicherung-bund.de
drv@drv-bund.de

Frau
Eva Musterfrau
Ruhrstr. 2
10709 Berlin

Datum 14.04.2012

Ihre Renteninformation

Sehr geehrte Frau Musterfrau,

in dieser Renteninformation haben wir die für Sie vom 01.08.1977 bis zum 31.12.2011 gespeicherten Daten und das geltende Rentenrecht berücksichtigt. Ihre **Regelaltersrente** würde nach Erreichen der Regelaltersgrenze (06.06.2026) am **01.07.2026** beginnen. Änderungen in Ihren persönlichen Verhältnissen und gesetzliche Änderungen können sich auf Ihre zu erwartende Rente auswirken. Bitte beachten Sie, dass von der Rente auch Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge sowie gegebenenfalls Steuern zu zahlen sind. Auf der Rückseite finden Sie zudem wichtige Erläuterungen und zusätzliche Informationen.

Renteninformation 2012

Rente wegen voller Erwerbsminderung
Wären Sie heute wegen gesundheitlicher Einschränkungen voll erwerbsgemindert, bekämen Sie von uns eine monatliche Rente von: **679,66 EUR**

Höhe Ihrer künftigen Regelaltersrente
Ihre bislang erreichte Rentenanwartschaft entspräche nach heutigem Stand einer monatlichen Rente von: **565,23 EUR**
Sollten bis zur Regelaltersgrenze Beiträge wie im Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre gezahlt werden, bekämen Sie ohne Berücksichtigung von Rentenanpassungen von uns eine monatliche Rente von: **992,67 EUR**

Rentenanpassung
Aufgrund zukünftiger Rentenanpassungen kann die errechnete Rente in Höhe von 992,67 EUR tatsächlich höher ausfallen. Allerdings können auch wir die Entwicklung nicht vorhersehen. Deshalb haben wir - ohne Berücksichtigung des Kaufkraftverlustes - zwei mögliche Varianten für Sie gerechnet. Beträgt der jährliche Anpassungssatz 1 Prozent, so ergäbe sich eine monatliche Rente von etwa 1.150 EUR. Bei einem jährlichen Anpassungssatz von 2 Prozent ergäbe sich eine monatliche Rente von etwa 1.330 EUR.

Zusätzlicher Vorsorgebedarf
Da die Renten im Vergleich zu den Löhnen künftig geringer steigen werden und sich somit die spätere Lücke zwischen Rente und Erwerbseinkommen vergrößert, wird eine zusätzliche Absicherung für das Alter wichtiger ("Versorgungslücke"). Bei der ergänzenden Altersvorsorge sollten Sie - wie bei Ihrer zu erwartenden Rente - den Kaufkraftverlust beachten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Deutsche Rentenversicherung Bund

Bitte nehmen Sie diesen Beleg zu Ihren Rentenunterlagen.

Hinweis auf mögliche zukünftige Steuerzahlungen

Ab wann Sie Ihre Regelaltersrente beziehen können, erfahren Sie hier.

Hier finden Sie Ihren aktuellen Rentenanspruch bei voller Erwerbsminderung.
(ohne künftige Rentenanpassungen)

Hier sehen Sie Ihre derzeit erworbenen Ansprüche auf eine Altersrente.
(ohne weitere Einzahlungen, ohne künftige Rentenanpassungen)

Hier sehen Sie Ihren hochgerechneten Rentenanspruch, wenn Sie weiter wie bisher verdienen würden.
(ohne künftige Rentenanpassungen)

Hinweis auf den Kaufkraftverlust (Inflation).

Hier erfahren Sie, wie hoch Ihre Rente bei einer angenommenen, jährlichen Rentenanpassung von 1 % oder 2 % sein würde.

MASSIV ÜBERSCHÄTZT

Wie hoch wird meine Rente sein? Um die Antwort auf diese Frage ranken sich viele Mythen. Welche Faktoren Anleger bei der Planung ihrer Altersvorsorge berücksichtigen sollten – und wie sie das Resultat aufbessern.

Auf die Renteninformation der Deutschen Rentenversicherung ist Verlass. Jedes Jahr findet sie den Weg in unsere Briefkästen. Darin steht, wie hoch die monatliche Rente zu Beginn des Ruhestands ausfällt. Verwandte und Bekannte sind sich oftmals sicher, dass die gesetzliche Rente schon mal eine gute Grundlage sei und „nur" für den persönlichen Luxus müsse man privat oder betrieblich zusätzlich etwas tun. So weit, so trügerisch. Machen Sie sich mal den Spaß, Ihre Renteninformation zu zerpflücken. Nehmen wir mal an: Der Brief sieht einen Renteneintritt 2027 vor und bei ununterbrochener Fortzahlung der Beiträge kommen bis dahin 2050 Euro Rente zusammen. Das klingt toll – jedenfalls bis entscheidende Fragen auftauchen:

1. Wie viel Steuern sind von der Rente zu zahlen? Die meistgehörte Reaktion dürfte sein: „Wie, Steuern? Auf meine Rente vom Staat muss ich Steuern zahlen?" Die Antwort lautet in dem Fall: „Ja." Künftige Generationen von Ruheständlern müssen zunehmend Steuern auf ihre Rente zahlen. In diesem Beispiel wären das rund 200 Euro. Bleibt also noch ein Betrag von 1850 Euro übrig.

2. Wie hoch sind später meine Krankenkassenbeiträge – beide Teile zusammengenommen? Die häufigste Erwiderung: Welche beiden Teile? Nun, wenn es keinen Arbeitgeber mehr gibt, dann ist es unwahrscheinlich, dass dieser seinen Anteil an den Krankenversicherungsbeiträgen weiterbezahlt. Da die Kostenentwicklung des Gesundheitssystems schwer vorauszusagen ist, gehen wir in dem Beispiel von aktuellen Beitragssätzen der gesetzlichen Krankenversicherung aus. Hier fielen erneut etwa 200 Euro an, wenn nur die staatliche Rente verfügbar wäre.

Aber Achtung: Wenn sich Ihr Gesprächspartner den Luxus einer privaten Versicherung leistet, dann steigt dieser Beitrag um einige hundert Euro pro Monat. Möglicherweise fallen auch noch üppige Selbstbehalte an. Gehen wir hier aber mal vom günstigen Fall aus: Es bleiben rund 1650 Euro übrig.

3. Wie viel Inflation muss berücksichtigt werden? „Inflation?", könnte Ihr Gegenüber fragen. ›

ZUM AUTOR

Frank Breiting ist Leiter private Altersvorsorge bei der Deutschen Asset & Wealth Management. Der 44-Jährige ist seit 2006 im Unternehmen. Mit 750000 Riester-Verträgen gehört der Asset-Manager der Deutschen Bank zu den größten Anbietern von staatlich geförderten Fondssparplänen.

Schleichende Wertvernichtung

Ein häufig verdrängtes Problem bei der Altersvorsorge: 50 Euro heute sind nicht 50 Euro zu Rentenbeginn. Dazu braucht es keine Hyperinflation. Selbst bei einer jährlichen Teuerungsrate von 2,0 Prozent – wie sie auch die Europäische Zentralbank anstrebt – halbiert sich die Kaufkraft nach 35 Jahren.

2,0 x 35 = 1/2

% Inflation Jahre Kaufkraft

Wirkung einer Inflationsrate von 2,0 Prozent über eine Laufzeit von 35 Jahren auf die Kaufkraft
Quelle: Deutsche AWM, Stand: 08/2014

Ja, denn die Kaufkraft der verbliebenen 1650 Euro ist in 22 Jahren geringer. Bei einer angenommenen jährlichen Inflation von zwei Prozent können Kunden in 22 Jahren mit der verbliebenen Rente noch Waren und Dienstleistungen im Gegenwert von 1067 Euro kaufen. An dieser Stelle ist die Ernüchterung häufig schon groß. Und sie wird noch größer, wenn man eine weitere Frage stellt:

4. Wie viel bekommt ein Hartz-IV-Empfänger pro Monat? Die Höhe lässt sich über Hartz-IV-Rechner im Internet leicht herausfinden: 391 Euro Regelleistung plus 600 Euro Mietzuschuss (kalt) plus 100 Euro Heizkosten macht 1091 Euro.

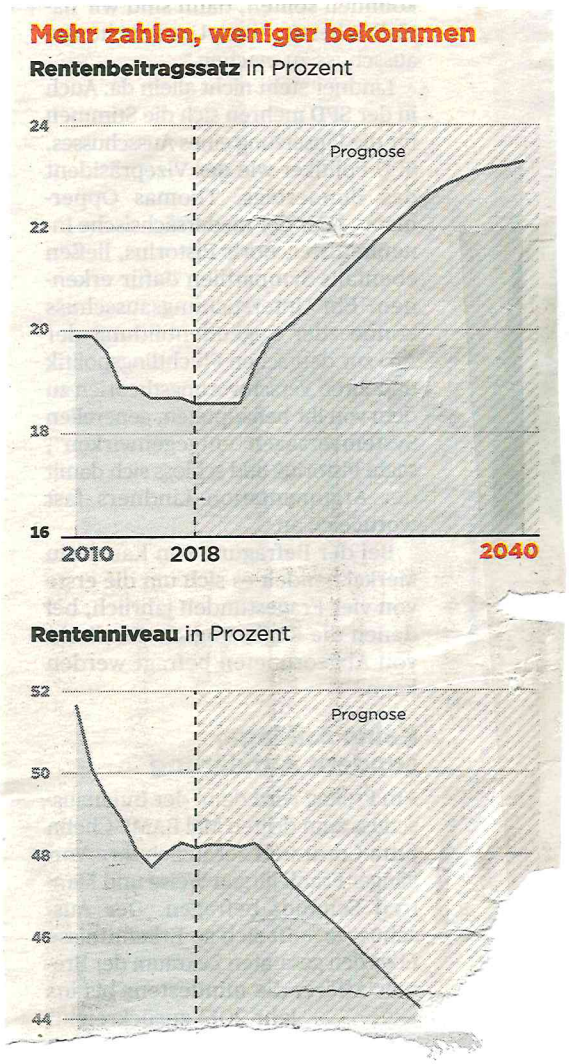
Wenn jetzt kein entsetzter Blick folgt, dann handelt es sich um eine Ausnahme. Nur ganz wenige künftige Rentner stellen diese Berechnungen an. Was irgendwo im Hinterkopf schon immer klar war, gewinnt plötzlich eine sehr greifbare Brisanz. Denn die Konsequenz aus der Überschlagsrechnung ist: Die staatliche Rente wird nicht viel mehr sein als eine Grundsicherung. Zumal ja auch Versicherungen, Reparaturen und vieles mehr vom Rentenbudget bezahlt werden müssen, bevor überhaupt an Luxus wie Reisen zu denken ist. Allein die Tatsache, dass es immer weniger Beitragszahler und immer mehr Leistungsbezieher gibt, stellt das Rentensystem vor große Herausforderungen. Natürlich können künftige Rentner darauf hoffen, dass die Renten auch weiter erhöht werden. Aber sich darauf zu verlassen, dass unsere wenigen Kinder und Enkel die permanente Mehrbelastung ihrer Haushaltsbudgets über die kommenden Jahrzehnte klaglos ertragen, ist mutig.

Führen Leser dieses kleine Experiment mit ihrem Rentenbescheid durch, sind sie schon einen erheblichen Schritt weiter als der große Teil ihrer Mitmenschen. Oft erzählen Bekannte: „Na ja, ich hab ja da dieses Rentendings über die Firma." Manchmal existiert auch ein „privates Rentendings". Aber auch hier ist meist die Erkenntnis, worum es sich da konkret handelt – Rentenversicherung, Direktzusage, Pensionsfonds, altersvorsorgewirksame Leistung, Direktversicherung – wenig ausgeprägt und oft beträgt das Guthaben „nur" ein paar zehntausend Euro.

Auf den ersten Blick ist das eine Menge Geld. Dieser Betrag muss aber möglicherweise auf 20, 30 oder mehr Jahre verteilt werden. Selbst wenn sich 50 000 Euro vorhandenes Guthaben noch verdoppeln: Bis zur Rente geht auch hier die Inflation ab. Aufgeteilt auf 240 oder 360 Monate bewegt man sich zwar vom Lebensstandard Grundsicherung etwas weg, aber für den erträumten Lebensabend genügt das nicht.
Das Fazit, das an dieser Stelle stehen muss: Private

oder betriebliche Vorsorge ist absolut unerlässlich – auch wenn es heute Konsumverzicht bedeutet. Allerdings führt nicht jede Form der Vorsorge zum Ziel. Für eine „sichere" Anlage erhalten Sparer oft eine sehr magere Verzinsung unterhalb der Inflationsrate. Mit der Empfehlung, das Geld auf Tagesgeldkonten oder Sparbüchern anzulegen, sollten Anleger sich vom Aufbau einer Altersvorsorge getrost verabschieden. Im besten Fall handelt es sich um Geldaufbewahrung, bei welcher der Zins die Inflation kompensiert. 100 Euro heute sind also 100 Euro Kaufkraft zu Rentenbeginn. Im Normalfall dürfte es aktuell sogar Geldvernichtung sein, da Tages- und Festgeld häufig deutlich weniger abwerfen, als die Inflation verzehrt.

Hinzu kommt, dass ein künftiger Rentner über mögliche 30 Jahre Rentenbezugszeit etwa 1000 Euro zusätzlich benötigt. Das wären 360 000 Euro, die dieser bis dahin in eine sichere Anlage stecken müsste, die die Inflation kompensiert. Wenn die Anlage das nicht schafft, entsprechend mehr. Und falls keine 30 Jahre mehr bis zur Rente Zeit bleiben, heißt es ab sofort: mehr als 1000 Euro jeden Monat zurücklegen. Das dürfte nur wenigen möglich sein. Das Einzige, was bei einer sicheren Anlage wirklich sicher ist, dürfte die Tatsache sein, dass es im Alter sicher nicht für den erträumten Lebensstil reicht.

Was tun? Auch wenn es schwerfällt: Breitere Bevölkerungsschichten müssen sich (wieder) mit risikoreicheren Anlagen beschäftigen. Diese bringen die Chance mit, eine Rendite zu erzielen, die hilft, den Lebensstandard zu halten. Und über mehrere Jahrzehnte Ansparphase, das belegen lange Zeitreihen, hat eine breit gestreute Aktienanlage noch nie Verluste gebracht, auch wenn es dafür keine Garantie gibt. Selbst der schlechteste Aktienfonds aller im Deutschen Fondsverband BVI organisierten Anbieter hat sehr ansehnliche Renditen erzielt. Also selbst, wenn Anleger alles auf eine und dort auf die schlechteste Karte gesetzt hätten, wäre für sie mehr dabei herausgesprungen als mit dem Sparbuch. Aus 100 wären 200 Euro oder mehr geworden. Es ist mithin sinnvoller, in die Weltwirtschaft und deren Wertschöpfungskraft zu investieren als in die Schulden unserer Kinder. Denn während Unternehmer bestimmt auch in zehn bis dreißig Jahren noch Mehrwerte schaffen und Dividenden zahlen werden, könnte der Geduldsfaden unserer Kinder im Hinblick auf das Rentensystem irgendwann reißen. Dann ist es umso beruhigender, wenn ein Teil der Rente von global erfolgreichen Unternehmen erwirtschaftet wird.

Welche Fonds sich eignen, sollten Interessierte ihren Berater fragen, denn diese Anlagen begleiten sie noch einige Jahrzehnte. Sofern die Möglichkeit besteht, staatliche oder betriebliche Förderung in Form von Zuschüssen, Zulagen oder Steuernachlässen zu beanspruchen, sollten Anleger davon Gebrauch machen – falls das Vorsorgevehikel transparent und kosteneffizient ist. Auch hier heißt es informieren und beraten lassen. Dann wird aus trügerischer allmählich „echte" Sicherheit und der Ruhestand kann kommen.